

Mitteilungen des Arbeitskreises für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V. und des Politischen Arbeitskreises für Tierrechte in Europa e.V.



## Esel in Mauretanien

Die Leser werden sich noch an unsere Berichte 2003 und 2006 in "Schutz für Mensch, Tier und Umwelt" erinnern, auch an unser Bemühen, für die Eselchen in Mauretanien Linderung für ihre elende Situation zu erreichen. Wir hatten viele Protestkarten verschickt und mehrfach bei der Botschaft Mauretaniens interveniert. Doch Afrika ist weit...

Nun haben wir gute Nachrichten zu vermelden von einer sehr aktiven Organisation aus Österreich - RespekTiere. Lesen Sie den Bericht von Thomas Putzgruber, der "vor Ort" recherchiert und tatkräftig Hilfe gebracht hat. Spenden, die mit dem Stichwort „für Esel“ bei unserem Arbeitskreis eingehen, werden wir umgehend an RespekTiere weiterleiten. Herzlichen Dank im Voraus für Ihre Hilfe im Namen der Eselchen und von Thomas Putzgruber!

### Hilfe wird gewährt!

Die mobile Klinik, welche wir mit Hilfe unserer Unterstützer in Mauretanien betreiben, ist ein voller Erfolg.

Unser Ärzteteam behandelt mittlerweile weit über eintausend (!) Esel jeden Monat (im Oktober 07 über 1 400!). Und während den armen Wesen medizinische Hilfe angedeiht, klären die Veterinäre über die richtige Haltung und Ernährung der Tiere auf.

An den vom Ärzteteam oft frequentierten Wasserstellen ist bereits eine deutliche Verbesserung für die Esel erkennbar, viele der tiefen Wunden, die hauptsächlich durch die Schläge der Halter verursacht werden, sind nun verheilt. Unser Ärzteteam berät auch in Bezug auf die Hufpflege, die richtige Ernährung und die Bedürfnisse der Esel. Vor allem sind die schlecht gepolsterten Zuggeschirre der Tiere ein großes Problem, sie verursachen tiefe Scheuerwunden, die sich entzünden und unvorstellbare Schmerzen für die Patienten bedeuten. Um für die Halter einen zusätzlichen Anreiz zu schaffen, ihre Tiere gut zu behandeln, haben wir ein Gewinnspiel gestartet. Unsere Ärzte suchen den Esel aus, der am gesündesten ist, er darf keine Wunden haben und muss gut genährt sein. Der Halter bekommt dann ein Transistorradio. Für die ärmste Bevölkerungsgruppe, zu deren die Eseltreiber in Nouakchott zählen, ist solch ein Radio ein fast unerschwinglicher Luxus und deshalb eine heiß begehrte Prämie. Mittlerweile konnten wir mit Hilfe einer großzügigen Unterstützung aus der Schweiz eine Radiokampagne anzahlen, ein unglaublich wichtiger Schritt, um den Eseln eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Es entstehen nun 4 verschiedene Spots und diese werden ein ganzes Jahr lang landesweit ausgestrahlt. Die Menschen werden u.a. durch angesehene religiöse Würdenträger dazu aufgefordert, die Tiere besser zu behandeln. Doch auch Passanten, die zufälligen Zeugen von Misshandlungen, erhalten Animation, die Eselhalter anzusprechen, wenn diese den Tieren Unrecht antun.

Durch die Spots wird der Bevölkerung eine andere Sichtweise auf die Esel ermöglicht, eine große Chance, das Bewusstsein der Menschen für den Schutz dieser wundervollen Tiere zu öffnen.

Wenn Sie unsere Arbeit in Nouakchott unterstützen möchten, dann verwenden Sie bitte das Kennwort „Mauretanien“ bei Ihrer Spendeneinzahlung.



# Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V. am 13. Okt. 2007

Neuwahlen des Vorstandes und Ehrenmitgliedschaft für Frau Ingeborg Schollmeyer

Wie es die Satzung verlangt, war bei der diesjährigen Mitgliederversammlung die Vorstandschaft des Arbeitskreises neu zu wählen. Nachdem sich Ingeborg Schollmeyer für den Vorsitz nicht mehr zur Verfügung stellte, wurde der langjährige 2. Vorsitzende, Ulrich Dittmann, an die Spitze des Vereins gewählt. Weitere Wahlergebnisse: Roland Dunkel, 2. Vorsitzender; Peter Beck, Schatzmeister.

Einhellig positiv stand man in der Runde sogleich einem Antrag des neuen Vorstandes gegenüber: Frau Schollmeyer, die im Jahre 1991 den Arbeitskreis gemeinsam mit Ihrem Ehemann, dem unvergessenen Fritz Schollmeyer, gegründet hatte und seitdem den Arbeitskreis an vorderster Front repräsentierte, soll die Ehrenmitgliedschaft erhalten. Die Abstimmung hierzu war natürlich reine Formsache. So konnte mit Applaus, einem Blumenstrauß und gebührendem Dank die entsprechende Ehrung erfolgen.



Ingeborg Schollmeyer, Ulrich Dittmann, Roland Dunkel und Peter Beck

## Bundesregierung boykottiert Bundesratsinitiative Schächten!

Wir berichteten: Der Bundesrat hat eine moderate Gesetzesinitiative eingebracht, dahingehend, das betäubungslose Schächten in Deutschland einzuschränken. Doch selbst dagegen legt sich die Bundesregierung nun quer, boykottiert förmlich die Anstrengungen um etwas mehr Tierschutz mit der nebulösen Leerformel "verfassungsrechtliche Bedenken".

Es ist ungeheuerlich, dass unsere "Volksvertreter"(!) in Berlin das Staatsziel Tierschutz, hochrichterliche aktuelle Vorgaben (s. BVerwG Leipzig Az. 3 C 30.05 "...Verwirklichung/Umsetzung des Tierschutzes obliegt dem Gesetzgeber"), den Mehrheitswillen der Länder und des Deutschen Volkes (lt. Spiegelumfrage sind 79% der Bürger gegen ein betäubungsloses Schächten) schlicht in den Dreck treten und offenbar den individuellen Wunschvorstellungen von omnipräsenten und omnipotenten Minderheiten der Juden und Muslime unterordnen wollen.

Arbeitskreismitglied Wolfgang Seibt, vom Ferienpark Grav-Insel, Wesel (NRW), hat nun ALLEN 614 Abgeordneten des Bundestages auf DVD eine Filmdokumentation \* über die Schächtgräuere per aufwendig gestalteter Briefsendung persönlich übersandt. Kein Politiker kann mehr unwissend seine Hände im Blute der Schächttiere waschen.

Ein Scheitern dieser Bundesratsinitiative wäre als politisch gesteuert und gewollt anzusehen.

Tip für Internet-Nutzer: Unter [www.abgeordnetenwatch.de](http://www.abgeordnetenwatch.de) können Sie die persönlichen Mailadressen der Abgeordneten Ihres Wahlkreises abrufen. Fordern Sie von Ihren zuständigen „Volksvertretern“ eine KONKRETE Antwort ein, ob sie diese Bundesratsinitiative mit ihrer Stimme unterstützen: „ja“ oder „nein“!?

V.i.S.d.P.: Ulrich Dittmann /21.11.2007 \* Erhältlich über unseren Arbeitskreis gegen Unkostenerstattung/Spende

Herausgeber:

**Arbeitskreis für humanen  
Tierschutz und gegen  
Tierversuche e.V.**  
Linnenstraße 5 A  
97723 Oberthulba-Frankenbrunn

Redaktion „AK/PAKT-aktuell“:  
Roland Dunkel  
E-mail:  
[info@arbeitskreis-tierschutz.de](mailto:info@arbeitskreis-tierschutz.de)

Internet:  
[www.arbeitskreis-tierschutz.de](http://www.arbeitskreis-tierschutz.de)

1. Vors.: Ulrich Dittmann  
Tel.: 06361 3375  
Fax: 06361 915014

Bankverbindung:  
Kto. Nr.: 1811 11 857  
BLZ: 760 100 85  
Postbank Nürnberg  
IBAN Nr.:  
DE92 760100850181111857  
BIC: PBNKDEFF

Der Arbeitskreis ist ein eingetragener,  
gemeinnütziger und steuerbegünstigter  
Verein. Spenden sind steuerlich ab-  
setzbar.

**Politischer Arbeitskreis für Tierrechte  
in Europa PAKT e.V.**  
Merowingerstr. 88  
40225 Düsseldorf

Internet: [www.paktev.de](http://www.paktev.de)  
e-Mail: [paktev@t-online.de](mailto:paktev@t-online.de)

1. Vors.: Dipl.-Pol. Edgar Guhde  
Tel.: 0211 9337451  
Fax: 01212 506731681

Bankverbindung:  
Kto. Nr.: 350 561  
BLZ: 380 500 00  
Sparkasse Köln/Bonn

PAKT ist ein eingetragener Verein, ge-  
meinnützig und als besonders förde-  
rungswürdig anerkannt.

Für unverlangt eingesandte Texte, Fotos  
und Datenträger kann keine Haftung ü-  
bernommen werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
geben nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion wieder.

*„Jetzt kann ich euch schon ruhig anschauen, ich esse euch nicht mehr.“*  
Franz Kafka, vor einem Berliner Aquarium als er Vegetarier geworden war.

## **Ingrid Laudan hat uns im Alter von 80 Jahren verlassen**

**Der Arbeitskreis hat eine seiner  
couragiertesten Mitkämpferinnen  
für die Rechte der Tiere verloren.  
Bis zuletzt war Ingrid Laudan un-  
ermüdlich im Sinne des Tierschutzes aktiv.**



Ingrid Laudan wird uns immer in Erinnerung bleiben. Wir werden diese so engagierte Förderin des Tierschutzes und unseres Arbeitskreises nie vergessen.

Der Vorstand des „Arbeitskreises für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V.“

Ich erinnere mich gut an viele Gespräche mit ihr. So rief sie einmal selbst am Heiligen Abend mehrfach bei uns an und berichtete, dass sie wieder mal den diensthabenden Pfarrern der Telefonseelsorge zu Weihnachten wegen ihrer "Hubertusmessen und ausschließlich anthropozentrischen, heuchlerischen Kanzelreden tüchtig die Leviten gelesen habe". Ob sinnlose Tierversuche, übles Jagdgebaren, grauenhaftes Schächten oder quälerrische Massentierhaltung - gegen jegliche Tierschinderei hat sie mit deutlicher Wortwahl protestiert. Besonders die letztgenannten Themen und das Schicksal der armen KZ-Hühner lag ihr am Herzen. Untenstehend der Nachdruck eines wunderbaren Beitrages von Ingrid Laudan, den wir erstmals in unserem Magazin "Schutz für Mensch, Tier und Umwelt" Ausgabe 3/4 2003 veröffentlicht hatten.

Ulrich Dittmann

## **Ludowike und Amalie aus der Hühner-KZ-Haltung**

### **Eine wahre Tiergeschichte - von Ingrid Laudan**

Ludowike war zehn Wochen alt und Amalie acht Wochen. Sie waren trotz ihres Altersunterschiedes zusammengepfercht und in Dunkelhaft gehalten worden. Dabei waren die jüngeren Hühnchen von den älteren oft totgedrückt worden. Auch Amalie konnte kaum ans Futter rankommen. Es war furchtbar. Ich nahm die beiden zu mir nach Hause. Es dauerte einige Zeit, bis sie stehen konnten. Ich habe sie mit natürlichem Futter hochgepäpelt. Danach geschah etwas Erstaunliches. Ludowike adoptierte Amalie! Es war rührend, wenn sie einen Regenwurm fand und Amalie ihn bekam. Nachts saßen beide auf der Stange. Die Kleine wohlbehütet unter dem Flügel der Adoptivmutter. Aber als Amalie eineinhalb Jahre alt war, fing sie plötzlich an zu

hinken, außerdem fiel sie des nachts von der Stange. Der Tierarzt stellte einen Knochenverschleiß fest, den sonst nicht einmal ganz alte Hühner haben. Er meinte, sie müsste erlöst werden. Ich weinte und Ludowike jammerte. Sie ließ ihren linken Flügel wochenlang hängen, so als ob Amalie noch darunter wäre! Da alle meine Hühner stubenrein waren, konnten sie zu jeder Zeit zu mir ins Haus kommen. Als Ludowike einmal ihr Spiegelbild entdeckte, war sie ganz aufgeregt und übergücklich. Sie lockte, rannte dann zum Fenster, guckte sich um. Aber welche Enttäuschung, ihr Baby kam nicht. Ich habe den Spiegel zugehängt. Auch nachts im Traum schrie sie. Ich kam und machte das Licht an. Sie fing sofort an zu suchen. Ich wollte Ludowike trösten und gab ihr einen eingeweichten ungesüßten Dinkelzwieback, den sie über alles liebte.

Sie nahm ihn aber nicht für sich, sondern ging damit von Busch zu Busch am Gartenzaun entlang. Der Zwieback wurde an jedem Busch abgelegt und dann lockte sie. Natürlich ohne Erfolg. Und dann passierte etwas eigenartiges: Sie legte den Zwieback wie bisher unter einen Busch, lockte und versteckte sich dann in größerer Entfernung - Strategiewechsel! Hat die Kleine vielleicht Angst vor mir, musste sie wohl gedacht haben. Ludowike hat in längeren Abständen immer wieder bis an ihr Lebensende gelockt und gesucht!

Ich musste wieder an die Studie über Hühner eines amerikanischen Professors denken: "Hühner stehen auf der gleichen Stufe wie Menschenaffen, es fehlen ihnen nur die Hände!"

### **Wichtige Mitteilung! Wichtige Mitteilung! Wichtige Mitteilung! Wichtige Mitteilung! Wichtige M**

Liebe Leserinnen und Leser,

## ***In eigener Sache***

die Herausgabe unserer ehemaligen Zeitschrift „Schutz für Mensch, Tier und Umwelt“ wurde mit der Ausgabe 3/2006 eingestellt. Nicht nur Mitglieder unseres Vereins bezogen diese Zeitschrift, sondern auch Nicht-Mitglieder hatten sie abonniert. In „AK/PAKT-aktuell“ vom Dezember 2006 informierten wir Sie dann darüber, dass es künftig ein Abonnement – nunmehr von „AK/PAKT-aktuell“ und „Freiheit für Tiere“ nicht mehr geben kann.

### **Ab 2008 beinhaltet nur eine Mitgliedschaft den Erhalt unserer o.a. Zeitschriften, im "Doppelpack"!**

Im Sinne unserer Sache würden wir uns natürlich sehr freuen, wenn Sie, so Sie von dieser Regelung betroffen sind, künftig anstelle eines Abonnements eine Mitgliedschaft bei unserem Arbeitskreis eingehen. In diesem Falle erhalten Sie, wie bisher auch, weiterhin unsere Magazine vierteljährlich zugestellt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 24 € jährlich.

Viele von Ihnen haben uns eine Einzugsermächtigung erteilt. Erhalten wir von Ihnen keinen Einspruch, werden wir ab 2008 in Höhe des Mitgliedbeitrages, oder gemäß Ihren Vorgaben, den Einzug vornehmen. Einen entsprechenden Mitgliedsantrag haben wir für Sie auf der Rückseite abgedruckt. Auch über unsere Internetseite lässt sich eine Mitgliedschaft mit ein paar Mausklicks schnell und einfach bewerkstelligen.

Gerne stehen wir Ihnen auch telefonisch für Auskünfte in dieser Angelegenheit zur Verfügung (Tel.: 09736 9777).

Ihr Arbeitskreis-Team

## „Lust am Töten“

Zu „Geduldsprobe, die die Sinne schärft“, BZ vom 20. September:

Heutzutage liegt der einzige Grund zum Jagen im ganzen besonderen „Kick“, den Jäger und Jägerinnen in ihrem Jagdfieber erleben („Wenn es so weit ist, rast das Herz, pocht der Puls. Adrenalin pur“). Einzig allein dieser Tatsache haben wir Jagdgesetze zu verdanken, die die Lust am Töten legalisieren. Ein Skandal, der von (jagenden) Medienvertretern und (jagenden) Politikern verharmlosend, ja sogar als notwendiges Übel zum Erhalt eines natürlichen Gleichgewichts, unters Volk gebracht wird. Zur Märchenliste der Grünröcke gesellen sich stets neue Argumentationen. Ihre Tötungslust einerseits und die immer lauter werdenden kritischen Stimmen andererseits, treiben sie in Erklärungsnotstand. Jägerin Halla rechtfertigt ihr blutiges Hobby mit der Feststellung: „Lieber frisches Wildbret aus natürlicher Umgebung als Fleisch aus brutaler Massentierhaltung“. Hätten die vielen Qualen (angeschossene Tiere) und Leiden – oder die Reh-Mutter, die zusehen musste, wie man ihrem Kind den Bauch aufschlitzte, hätte diese zu Herzen gehenden Situation nicht auch bei Frau Halla den Gedanken nahe legen müssen, gänzlich auf Tierleichen zu verzichten? Als Frau, vielleicht auch als Mutter, sollte diese Erkenntnis nicht allzu schwer sein

Roland Dunkel, Frankenbrunn

## Schluss mit der Hobbyjagd auf Grundstücken gegen den Willen der Grundeigentümer!



Immer mehr Grundstückseigentümer möchten ihre Grundstücke nicht länger den Jägern zur Ausübung ihres blutigen Hobbys überlassen. Doch nur mit bloßen Absichtserklärungen ist es leider nicht getan. Damit aber auch in Deutschland die Menschenrechte in dieser Angelegenheit respektiert werden, gilt es, Behörden, Gerichte und nicht zuletzt den Gesetzgeber von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte auch hierzulande in geltendes Recht umzusetzen ist! Nachdem der Gerichtshof im Jahr 2007 erneut entschieden hat, dass es Eigentümern kleinerer Grundstücke in einer demokratischen Gesellschaft nicht zugemutet werden kann, die Hobbyjagd auf ihren Grundstücken gegen ihren Willen zu dulden (Urteil vom 10.07.2007 – Gesuch 2113/04 - Schneider ./.. Luxemburg), ist es an der Zeit, Kräfte zu bündeln und

möglichst viele Klageverfahren auf den Weg zu bringen.

Doch Gerichtsverfahren kosten Geld, und nicht jeder Grundstückseigentümer, der gegen seine Zwangsmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften prozessieren möchte, kann die Kosten hierfür übernehmen. So bleibt es in vielen Fällen leider nur bei den Absichtserklärungen - sehr zur Freude der Jägerschaft. Kurz gesagt: Der Erfolg unserer Bemühungen hängt nicht nur vom Engagement unsererseits ab, sondern im Wesentlichen auch von eingehenden Spenden hierzu. Bitte unterstützen Sie uns in dieser Sache! Dankbar wären wir auch, wenn Sie, liebe Tierfreunde/innen, Inserate in den Tageszeitungen Ihrer Region aufgeben würden. Diesbezüglich und natürlich für weitergehende Informationen stehen wir gerne unter der Tel. Nr. 09736 9777 zur Verfügung (siehe auch Internetseite: [www.zwangsbejagung-ade.de](http://www.zwangsbejagung-ade.de)).

Badische Zeitung, Freiburg, 20.09.07:

### Immer mehr Frauen sind von der Jagd fasziniert und haben einen Jagdschein: Mit der Jägerin Birgitta Halla unterwegs in Ebnet

**Aus dem Zeitungsbericht:** Pro Jahr schießt die Jägerin vier oder fünf Tiere. Wenn die 49jährige ein Tier erlegt hat, wartet sie fünf Minuten, geht dann zur Beute und bricht das Tier auf. Mit einem Messer wird der Bauch aufgeschlitzt, die Innereien rausgeholt. Probleme hat Halla damit nicht. Auch kein schlechtes Gewissen. Nur an einen schlimmen Vorfall erinnert sie sich: Damals habe sie ein junges Reh erlegt, das mit seiner Mutter unterwegs war. Als sie dieses gerade ausnahm, kam die Mutter zurück, schaute ihr zu und fiepte entsetzlich. Dennoch: "Lieber frisches Wildbret aus natürlicher Umgebung als Fleisch aus brutaler Massentierhaltung."

Bitte Antrag ausschneiden oder kopieren

## Ihre Hilfe, Mitgliedsantrag damit wir helfen können!



Ich beantrage hiermit die Mitgliedschaft beim Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V. Der Jahresbeitrag beträgt 24,00 €. Darin enthalten ist der Bezug der 4 mal jährlich erscheinenden Mitgliederbrochure AK/PAKT-aktuell, sowie das Tierschutzmagazin *Freiheit für Tiere*.

Name, Vorname .....		<input type="checkbox"/> Ich wünsche Bankeinzug in Höhe von ..... € von folgendem Konto:	
Straße .....		Konto-Nr. ....	Bankleitzahl .....
PLZ, Wohnort .....		Name der Bank .....	Kontoinhaber .....
Geb. Datum .....		<input type="checkbox"/> Ich überweise den Mitgliedsbeitrag auf das Kto. 181111857, BLZ 76010085, bei der Postbank Nürnberg	
Tel. Nr. ....		Datum .....	Unterschrift .....
e-mail .....			



## Tiere in Krieg und Diktatur. Erinnerungen an Kindheit und Jugend

Ein Vorort im Norden Berlins: Frühjahr 1945. Auf der Reichsstraße 96 nicht enden wollende Flüchtlingstrecks, oft mit ausgemergelten Pferden vor den überfüllten Elendswagen. Als Neunjähriger sah ich mir das oft mit an, denn wir wohnten ganz in der Nähe. Bei all dem Schrecklichen der Kriegs- und Nachkriegszeit hat sich mir der Anblick dieser Pferde (von denen im 2. Weltkrieg über vier Millionen (!) an den Fronten schwerverletzt umkamen), besonders eingepägt und bedrückt. Einmal schlug ein Mann mit den Fäusten auf das Maul eines stehengebliebenen Pferdes ein. Es brach zusammen. Der Mann prügelte weiter, woraufhin ich den nahegelegenen Schlachter herbeiholte, der dem Tier ein, wie ich meinte, kürzeres Sterben verschaffen sollte. Das geschah, aber hinsehen vermochte ich nicht.

Auch der Anblick liegendegebliebener Pferdekadaver (aus denen sich einige Menschen Teile heraus schnitten) prägte sich mir dauerhaft ein.

Mein Vater und ich gingen in verlassene Häuser, wo wir oft verhungerte Haustiere vorfanden – ein schmerzlich-bewegender Anblick, eine Seite des Krieges, die ich später in der zeitgeschichtlichen Literatur nie behandelt fand, sowenig wie all die anderen Heimsuchungen der Tierwelt in **Jungezeit**. Tagen beobachtete ich einen umherirrenden Schäferhund mit nur drei Beinen. Mitleid und Hilflosigkeit drückten mich gleichermaßen erneut nieder. Ich wusste nicht, was tun.

Kurz darauf lief mir ein Terrier zu, den ich aber nur einige Tage in der Obhut hatte, wurde er doch von einem russischen Militärlaster auf dieser Reichsstraße angefahren. Er starb in meinen Armen. Bei meinen Berlin-Aufenthalten suche ich noch heute die Stelle auf, wo ich ihn begrub. Der Gram, die Niedergeschlagenheit, die ich damals empfand, haben mich im Unterbewusstsein bis heute nicht verlassen.

Mich an die Ferien 1944 in Hinterpommern erinnernd, fallen mir die feuchten, engen und dunklen Ver-

liese ein, in denen Schweine und Kühe ihr Dasein fristeten. Sie taten mir einfach leid.

Seit den dreißiger Jahren hatten wir zu Hause eine Blaustirnamazone. Wie ich heute weiß, leider nur eine, denn Papageien sind zumindest paarweise zu halten. Das Tier hatte es zwar gut bei uns, und es sang von sich aus etliche Lieder, war auch meistens nicht im relativ großen Käfig eingesperrt. Trotzdem tat es mir immer leid, konnten wir doch nicht das erforderliche artgemäße Futter besorgen und ihm die Angst ersparen, die es bei jedem Fliegeralarm mit Sirenengeheul und Flakgeschützdonner zitternd erlitt.

So waren meine ersten Begegnungen mit Tieren – eine Hühnerschar im Garten, immer mit einem stolzen Hahn dabei, gab es auch – keineswegs ein freudiges Ereignis. Deren Dasein machte mich nachdenklich, warum sie von den Menschen so ausgenutzt und herablassend behandelt werden. Dazu kam das mich ratlos machende Unverständnis der meisten Erwachsenen, wenn ich meinen Kummer über das triste, unfreie Dasein der sogenannten Heim- und Nutztiere äußerte. Warum „sehen“, „erkennen“ manche die Tiere, viele aber nicht? Die verbreiteten materialistischen Einstellungen degradieren die Tiere und sehen in der Rücksichtnahme auf sie nur einen unnötigen Kostenfaktor.

Ich glaube, dass diese und ähnliche Erlebnisse wesentlich zu meiner melancholischen Grundstimmung und zum skeptischen, illusionslosen Menschenbild beitrugen.

Sind Tierrechte nicht auch ein Menschenrecht? -

Im östlichen Teil Deutschlands löste dann eine neue Diktatur die vorangegangene ab. In den fünfziger Jahren wurde mir dort nach und nach bewusst, dass auch die Tiere weiterhin rechtlos waren. Nachfragen, wie es denn wohl in den Tierhaltungen auf dem Land und in den Schlachthäusern zugehe oder wie Tierversuche gemacht würden, stießen auf allgemeines Unverständnis, bei den Regimeleuten

sofort auf Misstrauen. Zeitungs- oder Zeitschriftenberichte darüber gab es nicht, weil es sie nicht geben durfte, selbstverständlich auch keine Tierschutzorganisationen, Zeitschriften, gar Bücher zum Tierschutz. Die wenigen Menschen, die sich ebenso wie ich über dieses Thema Gedanken machten, waren schon deshalb im Nachteil, weil sie sich nicht auf die „Klassiker“ des Marxismus-Leninismus, der alles beherrschenden Staatsideologie, berufen konnten. Im Gegenteil: Hatte doch Marx in Briefen an Engels die ersten englischen Tierschützer als „Philister“ verspottet, und Engels hatte die „Demokratisierung des Fleischgenusses“ gefordert.

Ein Arzt berichtete mir damals von seinem Versuch, in einer medizinischen Zeitschrift einen Beitrag zu veröffentlichen, in dem er vorsichtig die besonders grausamen Tierversuche an der Universität problematisierte. Der Text wurde nicht nur abgelehnt – als SED-Mitglied wurde er in seiner Parteigruppe deshalb zur Rede gestellt und mit einer Parteirüge bedacht.

1957 verfasste ich einen regimekritischen Text (in drei Exemplaren) mit Forderung nach einem demokratischen und rechtsstaatlichen Sozialismus, u.a. mit der Forderung nach einem Tierschutzgesetz. Im Geheimverfahren wurde ich dafür zu neun Jahren Zuchthaus wegen „Untergrabung der Staatsordnung“ verurteilt. Das Eintreten für den Tierschutz („bürgerlich-reaktionäre Ideologie“) wurde mir als „Wirtschaftssabotage“ ausgelegt.

In den vielen Veröffentlichungen der DDR-Forscher vor und nach dem Zusammenbruch blieb der Tierschutz unberücksichtigt. So kommt er selbst in dem verbreiteten Nachschlagewerk „DDR-Handbuch“, hg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, trotz seiner 1.280 Seiten der 2. Aufl. 1979 nicht vor.

Noch immer spielt diese Seite der SED-Diktatur (fehlende Vereins- und Publikationsfreiheit überhaupt) in der Aufarbeitung dieser Zeit keine Rolle.

Edgar Guhde

# Tierschutz auf dem Rückzug – wie Bundesrat und Bundestag das Grundgesetz-Ziel Tierschutz missachten

Am 12. Oktober 2007 beschloss der Bundesrat die Vorlage einer Geflügelpest-Verordnung des Bundeslandwirtschaftsministeriums, mit der die Stallhaltung für Geflügel (Hühner, Puten, Enten, Gänse, Fasane, Wachteln, Laufvögel) als Regelhaltung ab sofort und auf unbegrenzte Zeit vorgeschrieben wird. Die gegen die Vogelgrippe (Geflügelpest) gerichtete Verordnung wird jedoch nicht nur vom Tierschutz sondern auch von wissenschaftlicher Seite wie z.B. der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft nachdrücklich als unverhältnismäßig und kontraproduktiv abgelehnt.

## Die Verordnung

Eine Geflügelpest wird angenommen, wenn aviäre Influenza-Viren bei einem gehaltenen Vogel oder bei einem Wildvogel nachgewiesen wurde. Wer Geflügel hält, hat künftig die Tiere in geschlossenen Ställen oder unter einer überstehenden, nach oben gegen Einträge gesicherten dichten Abdeckung und mit einer gegen das Eindringen von Wildvögeln gesicherten Seitenbegrenzung zu halten. Fütterung und Tränkung dürfen nur noch an Stellen stattfinden, die für Wildvögel unzugänglich sind. Soweit Belange der Tierseuchenbekämpfung nicht entgegenstehen, *kann* die zuständige Behörde Ausnahmen für die Freilandhaltung genehmigen. Ferner ist die Tötung *aller* Tiere eines Betriebs bereits bei einem niedrigpathogen (also weitaus weniger krankmachenden) Erreger bei einem einzelnen Tier vorgeschrieben.

## Die Kritik

Damit wurde, so kürzlich die Ornithologen-Gesellschaft, eine wichtige Chance vertan, grundlegende Erkenntnisse aus den Geflügelpest-Ausbrüchen der vergangenen Jahre in eine verbesserte Bekämpfungsstrategie umzusetzen. Das grundsätzliche Freilandverbot basiere auf der falschen Annahme, dass Kontakte zwischen Wildvögeln und Geflügel der wichtigste Eintragungsweg für Erreger in Hausgeflügelbestände seien. Tatsächlich hätten die weitaus meisten aller Geflügelpest-Ausbrüche in aufgestallten, isolierten Geflügelhaltungen stattgefunden, während Wild-

vögel nur selten von Erregern der hochpathogenen Geflügelpest befallen wurden.

Tatsächlich gab es in den Freilandhaltungen weit weniger Vogelgrippefälle als in den angeblich sicheren geschlossenen Ställen. Die FAO wies jüngst darauf hin, dass trotz umfangreicher internationaler Monitoring-Programme bei Wildvögeln kein H5N1-Virus mehr gefunden wurde, dieser aber noch in Zuchtunternehmen vorhanden ist. Außer der FAO sehen alle Tierschutzverbände Wildvögel als eine geringe Gefahr und warnen vor der Konzentration in der Intensiv-Massentier-Stallhaltung, die schwache Immunsysteme und den Vogelgrippen-Virus hervorruft. Auch das Friedrich-Löffler-Institut musste zugeben, dass niedrigpathogene H5N1-Virentypen erst in Intensivhaltungen durch „Drift“ zu hochpathogenen Formen mutieren.

Nicht die Wildvögel sind das Vogelgrippenreservoir. Somit ist diese Verordnung ein Rückschlag in der Bekämpfung der Vogelgrippe. Dazu kommt die brutale Missachtung des Tierschutzes durch die lebenslange Verweigerung des Auslaufs im Freien: Keine Sonne, kein Gewässer, Enge, Stress, Bewegungsmangel, kein Ausleben der Bedürfnisse, keine freie Futterwahl, keine Stimulation durch Umwelteindrücke, schnellerer Wirtswechsel der Viren mit der Folge von Erkrankungen und gestörtem Sozialverhalten.

Besonders unerträglich wirkt sich die Stallhaltung auf Gänse, Enten und Wasservögel aus. Auch die vorgesehenen sinnlosen Massentötungen rechtfertigen, von einem eklatanten Bruch des Tierschutzgesetzes mit seinem Gebot der tiergerechten Haltung und des Tötungsverbots ohne vernünftigen Grund zu sprechen. Ein Akt, der sich konsequent in die vom Seehofer-Ministerium verfügte Aufhebung des Verbots der Käfighaltung einfügt.

Und wirtschaftlich bedeutet die Verordnung eine unzumutbare Belastung der Landwirte mit Freilandhaltung, die nicht mehr wettbewerbsfähig bleiben können. Und dies angesichts steigender Nachfrage nach Erzeugnissen aus artgerechter Tierhaltung. Soviel Stallraum-Stellplätze für das Freiland-

geflügel ist bei den Züchtern gar nicht vorhanden, mit der Folge, dass große Bestände getötet werden müssen mit entsprechenden Verlusten für die Freilandzüchter. Zu den Absurditäten dieser Verordnung gehört, dass diejenigen Züchter, die die Verordnung befolgen, gleichzeitig gegen das Tierschutzgesetz verstoßen!

## Schächten und kein Ende

Damit nicht genug: Am 10. Oktober 2007 befasste sich der Landwirtschaftsausschuss des Bundestags mit einem vom Bundesrat eingebrachten Entwurf zur Änderung des § 4a des Tierschutzgesetzes, mit dem das betäubungslose Schächten nur zu genehmigen ist, wenn die religiösen Antragsteller nachweisen, dass ihre Religion das Schächten ohne Betäubung zwingend vorschreibt und den Tieren im Vergleich zur Schlachtung mit Betäubung keine zusätzlichen erheblichen Schmerzen und Leiden hinzugefügt werden. Obwohl die ursprünglich vom Land Hessen eingebrachte Initiative in allen sechzehn Landtagen jahrelang samt Anhörungen hin- und hergewendet wurde und schließlich die Landtage die Initiative übereinstimmend beschlossen, meint die Bundesregierung selbst gegen diese moderate Gesetzesinitiative „verfassungsrechtliche Bedenken“ anmelden zu müssen. Die Staatszielbestimmung Tierschutz im Grundgesetz verkommt auch hier wieder zur Makulatur. Der Ausschuss beschloss eine erneute Anhörung von Vertretern des Islam und des Judentums (wobei eine verbindliche, repräsentative Position des Islam angesichts dessen anhaltender Zerstrittenheit in der Frage des Schächtens gar nicht zu erlangen ist). Ansonsten wurde der Gesetzentwurf nicht weiter behandelt; er kam auch auf der folgenden Sitzung am 11.11.2007 nicht zur Sprache.

**Und all dies angesichts des bevorstehenden Opferfestes der Moslems vom 20.-23. Dezember, dem erneut wie in den letzten Jahren Tausende von Schafen zum Opfer betäubungslosen Schächtens werden.**

# Was wollen manche Muslime wirklich?

Unterschiede eliminieren oder hochhalten? So führte PAKT e.V. ein Gespräch im Islamischen Zentrum in Aachen am 16.8.2007. Hier wurde vereinbart, eine Arbeitsgruppe in Sachen Schächten einzurichten. Gesprächsinhalte und Einsicht verhalfen zu einem guten Gefühl mit der Hoffnung auf Vorbild-Charakter und einem ständigen Austausch zur baldigen Beendigung des Schächten ohne Betäubung.

In der Folge versuchten wir dann durch Fortschreibung des Kontaktes die guten Vorhaben zu forcieren. Es ergingen Schreiben von PAKT vom 22.8., 24.9., 31.10 und 16.11.2007. Und leider sind wir bis heute für alle unsere Bemühungen mit Sprachlosigkeit belohnt worden! Welche heilsamen Gedanken sollen einen da noch beschleichen?

Jochen Fincke, Edgar Guhde

## **BITTE PROTESTIEREN!**

### **Haltung von Kaninchen in Käfigen**

Dringend erforderlich ist der Erlass einer Haltungsverordnung für Mastkaninchen, die den Bedürfnissen dieser Tiere unter allen Tierschutzaspekten gerecht wird, ferner das Verbot der Haltung von Kaninchen in Käfigen sowie ein Import- und Handelsverbot von Kaninchenfleisch, das nicht unter artgerechten Bedingungen erzeugt wird.

Denn in den fensterlosen Mastfabriken fristen die Kaninchen in engen Drahtkäfigen dicht an dicht gedrängt ihr Leben. Drei bis sechs Tiere werden in einem Käfig gehalten, so dass jedem Kaninchen maximal nur eine Fläche von 0,08 qm zur Verfügung steht, was Hoppeln und Aufrichten unmöglich macht. Die Folgen sind Verkrümmungen der Wirbelsäule und entzündliche Gelenkerkrankungen. Durch die Drahtgitterböden kommt es zu schmerzhaften Pfotengeschwüren und Ballenverletzungen. Dabei sind die Tiere körperlichen Höchstleistungen ausgesetzt: Bei den Häsinnen sind bis zu 11 „Würfe“ pro Jahr mit je 8-10 Jungen keine Seltenheit. Eine Sterberate von über 20 % wird von den Mästern einkalkuliert.

Da der Fleischbedarf nicht allein durch die deutschen Mastbetriebe gedeckt werden kann (über 30 Millionen Kaninchen werden jährlich in Deutschland verzehrt!),



Quelle: Deutsches Tierschutzbüro – [www.tierschutzbilder.de](http://www.tierschutzbilder.de)

wird Kaninchenfleisch auch aus dem Ausland eingeführt. Um zu gewährleisten, dass dieses Fleisch nicht aus tierquälerischer Haltung stammt, ist ein Import- und Handelsverbot erforderlich, wo entweder eine Kontrolle der artgerechteren Haltung nicht möglich ist oder berechtigte Zweifel an einer solchen Haltung bestehen.

**Bitte fordern Sie vom Bundesminister Seehofer die entsprechenden obengenannten Maßnahmen.**

*Anschrift: Bundesminister Horst Seehofer, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Wilhelmstr. 54, 10117 Berlin. Fax: 030/2006-4262; 01888/529-4262. E-Mail: [poststelle@bmelv.bund.de](mailto:poststelle@bmelv.bund.de)*

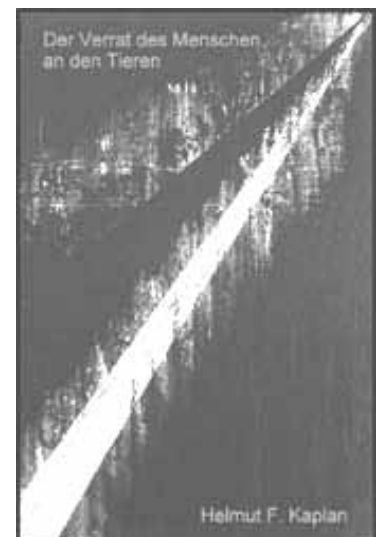
## **Unser Buchtipp**

**Helmut F. Kaplan:**

### **Der Verrat des Menschen an den Tieren**

Tierversuche, Tiertransporte, Massentierhaltung, Rinderwahn, Vogelgrippe – diese und andere Tierthemen bestimmen zwar häufig die Schlagzeilen, aber die Hauptopfer, die Tiere, spielen dabei meist keine oder nur eine kleine Rolle. Auf diesen ethischen Skandal will Tierrechtsphilosoph Helmut F. Kaplan mit seinem jüngsten Buch aufmerksam machen. - Wir üben gegenüber Tieren eine welthistorisch beispiellose Schreckens- und Terrorherrschaft aus. - Diese steht in krassem Widerspruch zu jeglicher Ethik und zu allen unseren moralischen Prinzipien. - Diesen Skandal gilt es zu erkennen und zu beseitigen.

ISBN-10: 3909067069, ISBN-13: 978-3909067060, 19 Euro, 212 Seiten



**NEU: AK/PAKT-aktuell ist ab sofort auch im Internet ([www.arbeitskreis-tierschutz.de](http://www.arbeitskreis-tierschutz.de)) abrufbar.**

# Dr. Helmut Kaplan

**Laudatio anlässlich der Verleihung des Tierschutzpreises 2007 der „Hans-Rönn-Stiftung Menschen für Tiere“ am 30. September 2007 in Düsseldorf**

Die Hans-Rönn-Stiftung freut sich, eine Persönlichkeit auszeichnen zu dürfen, die sich um eine besonders nachhaltige Weise um den Schutz der Tiere und ihre noch durchzusetzenden Rechte verdient gemacht hat, nämlich als Autor zahlreicher Veröffentlichungen, in denen die **Gründe, warum** Tiere eigentlich Rechte haben, auf vielfältige und überzeugende Weise dargelegt werden.

Helmut Kaplan, Jahrgang 1952, seit dem 11. Lebensjahr Vegetarier, studierte Philosophie und Psychologie, befasste sich in seiner Doktorarbeit mit der Werteproblematik in der Psychoanalyse, um sich dann mit den Werken des Tierbefreiungspioniers Peter Singer zu beschäftigen. Man kann sagen, dass Helmut Kaplan für den deutschsprachigen Raum als Tierrechtsethiker **die** Bedeutung beanspruchen kann, die Singer und Tom Regan für den angelsächsischen haben. Unterschiedlich zu diesen Autoren legt Helmut Kaplan Wert auf eine möglichst **einfache** ethische Argumentation, die somit einem größeren Kreis von Lesern zugänglich wird. Zitat: „Was wir brauchen, sind nicht unverständliche Theorien, sondern einfache, verständliche, praktikable Regeln.“ Wahre und wirksame Ethik sei einfach. Wobei Tierethik zugleich praktische Ethik sein müsse und Tierbefreiungen eine Konsequenz der Ethik.

Von den bisher rund zwölf Büchern Kaplans seien nur einige Titel genannt: „Leichenschmaus – Ethische Gründe für eine vegetarische Ernährung“ in drei Auflagen (auch in Japan erschienen), „Tierrechte – Die Philosophie einer Befreiungsbewegung“, „Die Ethische Weltformel – Eine Moral für Menschen und Tiere“, „Der Verrat des Menschen an den Tieren“, sowie „Tiere haben Rechte“. Hinzu kommen zahlreiche Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätze sowie Vorträge und Auftritte in Rundfunk- und Fernsehsendungen. Hervorzuheben ist auch seine eigene Internetseite mit zahlreichen Beiträgen. Immer lesenswert auch sein regelmäßiger Internetnewsletter mit Stellungnahmen zu jeweils aktuellen Ereignissen und Diskussionen.

Auf der Grundlage eines illusionslosen, skeptischen Menschenbildes

strebt der Preisträger die „gezielte Stärkung der moralischen Konstitution des Menschen“ an, wissend, dass Wissensvermittlung und Ethik allein nicht ausreichen. Helmut Kaplan begründet, dass Tierrechte die logische und notwendige Fortsetzung vorangegangener Befreiungsbewegungen wie auch die Konsequenz der universalen Menschenrechte sind.

Ein Schwerpunkt ist der Zusammenhang von Vegetarismus und Tierschutz, also das „groteske Missverhältnis zwischen tierlichem Leiden und menschlichen Gaumenfreuden.“



Edgar Guhde (re.) überreicht Dr. Helmut Kaplan den Tierschutzpreis der Hans-Rönn-Stiftung Menschen für Tiere

Helmut Kaplan hat die Wichtigkeit der **ethischen** Argumentation besonders hervorgehoben und begründet, komme doch der Ethik beim Vorbereiten, Herbeiführen und Vollziehen von Veränderungen eine immense Bedeutung zu: von der Verhaltensänderung bis zur Gesetzgebung, wie es in jüngerer Zeit z.B. hinsichtlich der Gewalt gegenüber Frauen und Kindern war. Dieser Vergleich lasse auch für die Tiere hoffen: Ethische und ökologische Probleme im Zusammenhang mit Tierschutz könne man heute ansprechen, ohne von vornherein als weltfremder, sentimentaler Spinner abgestempelt zu werden. Ein theoretischer Erfolg wie der, dass man früher erklären musste, warum Tiere gut zu behandeln sind, heute aber erklären und begründen muss, warum sie nach wie vor schlecht behandelt werden, sei ein Hinweis, dass dieser theoretische Erfolg über kurz oder lang auch praktische Konsequenzen haben werde. Ethik

also kein Luxus, sondern **Voraussetzung** für die Praxis. Und so sind Kaplans Schriften ein wichtiger Beitrag zur notwendigen **Selbstvergewisserung** der Tierrechtler und damit zu ihrem Selbstbewusstsein, zum zivilisatorischen Gedankengut überhaupt.

Von Helmut Kaplans Beispielen, wie konkret eine ethische Argumentation sein kann und soll, nenne ich – sehr verkürzt – die aus dem Bereich der Tierversuche: „Die sinnvolle Frage lautet: Wären diese Versuche auch **dann** zu rechtfertigen, wenn sie nicht an Tieren, sondern an

**Menschen** durchgeführt würden? Wer nämlich behauptet, dass diese Versuche bei Tieren zulässig, bei Menschen aber unzulässig sind, der muss eine ganz konkrete Frage ganz konkret beantworten: Was ist der entscheidende, **moralisch** relevante Unterschied zwischen Menschen und Tieren, der diese höchst unterschiedliche Bewertung und Behandlung von Menschen und Tieren rechtfertigen soll?“

Dies nur als Beispiel für die Art Kaplanscher Argumentationsweise.

Wichtig auch seine Betonung des **rationalen** Charakters der Tierrechtsbewegungen, die deshalb **Verbündete** haben können und suchen **müssen**, sich vor schädlichen Ausgrenzungen und dar-

aus resultierenden Lähmungen somit hüten sollten: „Was unsere Verbündeten in anderen Bereichen machen, braucht uns im Normalfall nicht zu interessieren. In der Demokratie geht es regelmäßig um Zweckbündnisse für bestimmte Ziele.“

Mit seinem Gesamtwerk – und wie zu erwarten – mit seinem weiteren Schaffen, hat Helmut Kaplan einen unerlässlichen Beitrag „zur Beendigung des größten Gewaltverbrechens der Menschheitsgeschichte“ geleistet.

„Sich für die Rechte von Tieren einzusetzen war niemals eine dankbare Angelegenheit“ schrieb unser Preisträger an einer Stelle. Nun, verehrt Herr Dr. Kaplan, heute ist das anders, heute ist eine Ausnahme: Die Hans-Rönn-Stiftung dankt Ihnen!

Edgar Guhde